Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 11 (1845)

Heft: 3

Rubrik: Würtemberg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Accidentien immer nur zu $^3/_4$ berechnet sind. Bei den Letzteren 26 Stellen erhöht sich nun auch die oben gedachte Pension um den vierten Theil.

Schottland.

M'Donald's Riesenplan. Bekanntlich befindet sich außer England und Irland auch Schottland in einer fortschreitenden kirchlichen Bewegung, die auf die Schule zurückwirkt oder von ihr auch wieder begünstigt wird. Einer der hauptsächlichsten Vertheidiger der freien bresbyterischen Kirche Schottlands, Hr. M'Donald, hat den Riesenplan gefaßt, in den verschiedenen Grafschaften seines Landes 500 Schulen zu errichten und mit der freien Kirche zu verbinden, wozu er 50000 Pfd. Sterling (= 1250000 franz. Frk. oder 573750 Schw. Frk.) bedarf und bereits 20000 Pfd. gesammelt hat. Die Geistlichkeit der freien Kirche in den Städten Greenock und Glasgow hat ihn mit Enthusiasmus aufgenommen. Es geht also auch hier die Kirchenspaltung ihrer Vollendung entgegen.

Würtemberg.

I. **Tübingen. Notizen über die evangelisch-theologische Facultät der Hochschule.** Vorgänge, die vor einiger Zeit einen übertriebenen Lärm verursachten, führen zunächst auf Prof. Vischer: dieser Mann war seiner Zeit ein Zögling des hiesigen evangelisch-theologischen Seminars und zeichnete sich durch gute Anlagen und Fortschritte aus. Später kam er als Privatdocent an die Universität. Als außerordentlicher Professor harrte er schon lange auf eine ordentliche Professur; allein seine Erwartungen wurden immer wieder getäuscht; Verdächtigungen seiner Gegner*) arbeiteten ihm stets entgegen; letzten Winter endlich wurde seine Hoffnung (namentlich durch die Bemühungen des freisinnigen Ministers von Schlayer) erfüllt, und er wurde an den hiefür gegrün-

*) Professoren in Tübingen etwa?

deten Lehrstuhl für Ästhetik als ordentlicher Professor erwählt. Beim Antritte seines Ordinariats hielt er die nunmehr berüchtigt gewordene Rede. Er stellte darin das Verhältniß der Ästhetik zu andern Wissenschaften — zur Medicin, Jurisprudenz und Theologie — dar; er zeigte, wie nothwendig alle Arten von Leibesübungen für jeden Studirenden seien, und wie gerade in dieser Beziehung von der lieben Stadt Tübingen gar Nichts geschehe, da sie weder für einen ordentlichen Turnplatz noch für einen Badeplatz — was doch so leicht möglich wäre — sorge. Es sei dies ein Grund, warum in neuerer Zeit so Viele nur Männer der Wissenschaft und nicht auch der That und des Lebens werden. Dann theilte er einige Seitenhiebe aus gegen die Unterdrückung aller freien Regungen des Studentenlebens, wofür allerdings die Universitätsgesetze einen crassen Beleg liefern. Endlich kam er auf das Thun und Treiben seiner Gegner zu reden, und erklärte ihnen als Verfechter seiner Idee und Ueberzeugung offene Feindschaft, ohne jedoch eine Person zu nennen. Sein lebhafter und begeisternder Vortrag gewann ihm die Beifallsbezeugungen der zahlreich versammelten Zuhörer Angesichts seiner Gegner. Noch mehr mußten Letztere durch einen Fackelzug gereizt werden, der ihm kurz nachher von einer großen Anzahl Studirender gebracht wurde, so wie durch seine stets überfüllten Hörsäle. Nun glaubte man ein Recht zu haben, ihn als Verführer der Jugend darzustellen. Von der Kanzel — diesem so unpassenden und doch für Anklagen und Verdächtigungen so wirksamen Orte — begann man gegen ihn zu predigen; ohne ihn zu nennen, wurde er in Stuttgart als Antichrist bezeichnet: die Schilderung wurde verstanden. — Von Freunden aufgefordert, schrieb er die Antrittsrede so getreu als möglich aus dem Gedächtnisse nieder, fügte eine weitläufige Vorrede nebst seiner Vertheidigung, die er dem akademischen Senate hatte eingeben müssen, bei und veröffentlichte sie durch den Druck. Nun erschien eine Menge Streitschriften und Theses von „Laien" und „Dienern des göttlichen Wortes" gegen ihn, von denen die Einen auf Absetzung, die Andern nach dem würtembergischen Strafgesetzbuch auf Einkerkerung antrugen. Für ihn ergriffen die Feder der Privatdocent Schwegler und Dr. Strauß, der „zur Ruhe gesetzte Gelehrte." Endlich erfolgte jenes Mittelding von Beschluß: seine Suspension auf zwei Jahre mit vollem Gehalt und 400 fl. Entschädigung für

Collegiengelder. Wird er nach Ablauf dieser Zeit anders denken? Jedenfalls ist gewiß, daß er höchst ungern (mit Thränen) aus seinem bisherigen Wirkungskreis herausgetreten ist. — Der Vorwurf, den man ihm und einem Theil seiner Partei (Dr. Baur gehört nicht dazu) machen kann, ist ein gewisser Uebermuth in der Vertheidigung ihrer Ansichten; ihm allein kann man eine zu große Unvorsichtigkeit und Offenheit, hie und da auch jugendliche Ungebundenheit der Ausdrücke vorwerfen. Offenheit ist nur da lobenswerth, wo sie nicht zur Ostentation wird, sonst verliert sie Werth und Wirkung. —

Unter den übrigen Docenten derselben Partei tritt zunächst Dr. Zeller hervor. Er ist schon seit geraumer Zeit Privatdocent, und wird es in Tübingen trotz seines allseitigen Wissens und seiner ausgezeichneten Klarheit wahrscheinlich nie zum Professorat bringen, weil er nicht orthodox genug ist. Seine Collegien waren früher weit stärker besucht als jetzt; denn die Würtemberger und namentlich die im evangel. Seminar Studirenden scheinen zu glauben, sie müssen mehr darauf sehen, gehörigen Ortes gut angeschrieben zu sein, um bald eine Anstellung zu erhalten, als ihrem eigenen Triebe und Wissensdurste folgen. — Schwegler, auch ein Zögling des Seminars, der seiner Zeit das ausgezeichnetste Examen bestanden, ist trotz der eifrigen Verwendung des Prof. B. schon drei Mal Andern nachgesetzt worden, die anerkannter Weise nicht seine Tüchtigkeit besitzen. Ob wohl die Wissenschaftlichkeit bei Besetzung der Stellen eine Nebensache ist! — Prof. Baur unterscheidet sich von den Andern seiner Partei, deren Grundsäule er ist, durch größere Festigkeit und geringere Streitlust. Er befaßt sich nicht mit voreiligem Reden und Handeln, sondern geht seinen geraden, wissenschaftlichen Weg. — Ewald steht sowohl im Leben, als auch in der Wissenschaft ziemlich isolirt da; man weiß nicht recht, auf welche Seite man ihn stellen soll.

Es ist hienach unbegreiflich, wie Jemand behaupten kann, Tübingen habe eine überwiegend freie (hegelianische) Richtung. Es ist nur so viel wahr, daß Männer auf Seite der freien Richtung stehen, die einen bedeutenden Ruf haben. Wenn aber einmal Baur abtritt, ohne daß jüngere nachrücken, so wird die Orthodoxie die meisten Lehrstühle im Besitz haben. Würtemberg erzeugt viele frei-

sinnige Männer, die es aber nicht aufkommen läßt; in seinen Seminarien hat es die Pflanzschule ihrer zahlreichen Gegner, obgleich Strauß meint, der Staat bewirke dadurch gerade das Gegentheil von dem, was er wolle.

II. **Waisenkinder in Staatsanstalten.** In den Staatswaisenhäusern befanden sich am Anfang d. J. 556 Waisenkinder aus den vier Regirungskreisen des Königreiches.